

Markus Gauß) auch parallel in tschechischer Übersetzung veröffentlicht wurde. Damit wurde ein deutliches Zeichen gesetzt, dass es an der Zeit sei, Pedrettis Werk auch in ihrer Heimat entsprechende Aufmerksamkeit zu schenken.

Renata Cornejo (Ústí nad Labem)

PENKWITT, Meike (2013): Erica Pedretti. Kontrapunktik, Räumlichkeit und Materialität der Sprache als Prinzipien der Textorganisation. Königshausen & Neumann, S. 347, ISBN 978-3-8260-4755-8

Mit ihrer Dissertation zur Kontrapunktik, Räumlichkeit und Materialität der Sprache als Prinzipien der Textorganisation des literarischen Werkes Erica Pedrettis, die 2011 an der Universität Trier eingereicht wurde, legte Meike Penkwitt 2013 eine wichtige Publikation vor, die für die Pedretti-Forschung von grundlegender Bedeutung sein dürfte. Obwohl sich Penkwitt ausschließlich auf das Frühwerk der Autorin beschränkt, dürfte das hier entworfene Konzept von drei Struktur-Kategorien auf das ganze literarische Schaffen Pedrettis übertragbar und anwendbar sein.

Die Monographie ist übersichtlich in sieben Kapitel unterteilt. Wie aus dem 4. Kapitel *Zur Forschungslage und Kanonisierung* hervorgeht, ist die Sekundärliteratur noch weitgehend „überschaubar“ (S. 48). Pedrettis formal interessante und innovative Texte fanden in der aktuellen erzähltheoretischen Diskussion bisher kaum Berücksichtigung, was Penkwitt darauf zurückführt, dass sich die ErzähltheoretikerInnen vor allem auf kanonisierte, in der Regel realistische, Texte beziehen (S. 48). Tatsache ist, dass die wenigen komplexeren Untersuchungen zu Pedrettis ‚Erinnerungstexten‘ oft biografistisch gelesen werden, d.h. dass von den fiktionalen Texten ausgehend die Biographie der Autorin rekonstruiert wird (vgl. ŠEBESTOVÁ 2008). Insgesamt steht vor allem der Inhalt von Pedrettis Texten im Fokus der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung, die Form blieb bis jetzt de facto unberücksichtigt. Umso begrüßenswert ist es, dass sich Penkwitt, angeregt von dem sozialwissenschaftlichen Konzept der ‚grounded theory‘ (GLASER/ STRAUSS 1998), einer formalästhetischen Analyse des Werkes zugewandt und für die vorgesehene Werkanalyse eine eigene theoretische Grundlage herausgearbeitet hat. Sie geht dabei von der These aus, dass für das antinarrative Erzählen Pedrettis die globale Charakterisierung von Texten als Montage oder Collage „zu kurz greift“ (S. 11). Dies deshalb, weil das Prinzip der Montage davon ausgeht, dass traditionelle Strukturprinzipien auf Texte, wie jene Pedrettis, nicht angewandt werden können, da sie strukturlos seien. Penkwitt sieht Pedrettis experimentelle Texte, die mit den gewohnten Strukturprinzipien, wie Linearität, Chronologie und Kausalität brechen, zwar in der modernen und postmodernen Tradition angesiedelt, sie bescheinigt ihnen jedoch im Gegensatz zur Strukturlosigkeit eines Montage-Textes eine „neue, möglicherweise sogar komplexe Ordnung“, die „auf

neuen Prinzipien beruht“ (S. 11). Zu diesen drei neuen Struktur-Prinzipien zählt sie die Kontrapunktik (statt Linearität), die Räumlichkeit (statt chronologischer Abfolge) und die Materialität der Sprache (statt der Kausalität der Handlung). Diesem notwendigen theoretischen Handwerk ist das fünfte Kapitel gewidmet, gefolgt von den Einzeltextuntersuchungen im sechsten Kapitel. In der ersten Textanalyse (*Harmloses bitte*, 1970) interpretiert Penkwitt die bruchstückhafte Form des Textes, dessen Disparität und Diskontinuität, als gezieltes Gestaltungsprinzip der Autorin. Im zweiten Teil untersucht sie auf die drei Struktur-Kategorien hin ihre drei frühen SprecherInnen-Hörspiele (*Badekur*, *Kaninchen* und *Catch as Katz can*). In einer weiteren Textuntersuchung wird Pedrettis Roman *Heiliger Sebastian* (1972) einer eingehenden Analyse unterzogen.

Penkwitts Analysen belegen, dass es Pedretti mit ihren Werken den LeserInnen nicht einfach macht, da sie sich von den gewohnten Formen verabschiedet und auch nicht die Irritation der RezipientInnen scheut. Ihre Texte „konterkarieren jegliche Vorstellung von Homogenität“, entscheidend für die Strukturierung der auf den ersten Blick strukturlos erscheinenden Texte sind, neben der „montierenden und darüber hinaus kontrapunktischen Textkonstruktion intertextuelle Bezugnahmen, die Integration von Collage-Elementen und metaleptischen Ebenendurchbrechungen“ (S. 325). Möglicherweise ist, wie Penkwitt in ihrem Fazit vermutet, diese von der Autorin gewählte ‚inhomogene‘ Schreibweise der fiktional angelegten, jedoch zugleich von den historischen Gegebenheiten (Flucht und Vertreibung) zutiefst geprägten ‚Erinnerungstexten‘, die einzige Form, in der das Unsagbare versprachlicht werden kann.

Penkwitts Publikation bietet nicht nur einen neuen Zugang zur formalen Erschließung von Pedrettis Texten, sondern liefert zugleich neue erzähltheoretische Ansätze und Impulse, die auch auf andere Texte von deutschsprachigen GegenwartsautorInnen angewandt werden können.

Renata Cornejo (Ústí nad Labem)

Literaturverzeichnis

- DOUBROVSKY, Serge (1988): *Autobiographiques. De Corneille à Sartre*. Paris: Presses universitaires de France, S. 61–79.
- FINCK, Almut (1999): *Autobiographisches Schreiben nach dem Ende der Autobiographie*. Berlin: Erich Schmidt und WAGNER-EGELHAAF, Martina (2000): *Autobiographie*. Stuttgart/ Weimar: Metzler.
- GLASER, Barney G./ STRAUSS, Aselm L. (1998): *Grounded theory. Strategien qualitativer Forschung*. Bern: Huber.
- ŠEBESTOVÁ, Irena (2008): *Die Fremde in der Fremde*. Frankfurt am Main: Peter Lang.